

Schulbank statt Krankenbett: Die Klinikschule Oberfranken möchte schulpflichtigen Patienten trotz medizinischer Behandlung ein Stück Normalität zurückgeben.



Zwischen Therapieraum und Klassenzimmer

Die Klinikschule Oberfranken betreut Schüler, die wegen Krankheit längerfristig nicht am normalen Schulunterricht teilnehmen können

BAYREUTH

Von Anne Bürmann

„Hier herrscht ein wärmeres Klima“, sagt der 17-jährige Michael (Namen der Schüler durch die Redaktion geändert). Mit hier meint er die Klinikschule Oberfranken auf dem Gelände des Bezirkskrankenhauses Bayreuth. Denn Michael ist sowohl Schüler als auch Patient. Schüler in der Klinikschule Oberfranken und Patient in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. Über seine Erkrankung verrät er nichts, dafür aber, dass ihm das Schulleben hier gut gefällt. Es werde mehr Rücksicht auf die Schüler genommen. Ganz anders als in seiner alten Schule. Die Lehrer nehmen sich mehr Zeit für die Kinder und Jugendlichen, erzählt der 17-Jährige. Auch seine Mitschülerin Julia findet den Klinikunterricht besser als den normalen Schulunterricht. „Die Gruppen sind kleiner und alles ist individueller“, sagt sie.

Drei Außenstellen

Die individuellen Bedürfnisse der Patienten müssen laut Ronald John im Schulalltag immer berücksichtigt werden. Das fängt bei der Erkrankung an und hört bei dem unterschiedlichen Wissensstand der Schüler auf. John ist Sonderpädagoge und betreut seit fünf Jahren als Schulleiter die Klinikschule Oberfranken mit ihren Sitzen in Bayreuth, Bamberg, Coburg und Hof. In allen vier Städten bietet die Klinikschule Unterricht an. Hinzu kommt die Beratung zur schulischen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit autistischen Verhaltensweisen. In manchen



Sonderschulleiter Ronald John leitet seit fünf Jahren die Klinikschule Oberfranken. Sie ist in Bayreuth, Bamberg, Hof und Coburg vertreten. Fotos: Lammel

Fällen bietet die Schule auch Hausunterricht an. Im Schuljahr 2009/2010 wurden in Oberfranken 1075 Klinikschüler betreut. Pro Woche sind es laut John durchschnittlich 100 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen sechs und 18 Jahren. Rund 60 Prozent davon sind Patienten in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie. Die restlichen 40 Prozent werden in Kinderkliniken behandelt.

„Die Krankheitsbilder sind verschieden“, sagt John. Häufige Erkrankungen seiner Schüler seien Diabetes, Nierenerkrankungen, Depressionen, Border-

line, Hyperaktivität, Suchterkrankungen sowie Angst- und Essstörungen. Aber auch die Zeit, die die Kinder in der Klinikschule verbringen, ist sehr unterschiedlich: Während einige nur wenige Wochen bleiben, werden andere Monate lang unterrichtet, bis sie wieder nach Hause entlassen werden.

Der Unterricht wird insgesamt von zwölf Lehrern gestaltet. In Bayreuth sind es fünf. „Klinikschullehrkräfte sollten erfahrene, psychisch gefestigte Lehrerpersönlichkeiten sein. Zugleich müssen sie angesichts der Konfrontation mit Krankheit, Leiden und im Ein-

zelfall auch Tod sensibel und gelassen sein“, sagt der Schulleiter. Das ist aber nur ein kleiner Teil an Qualifikationen, die die Lehrer mitbringen müssen. Sie sollten zudem sonderpädagogische Kenntnisse haben, zeitlich flexibel und bereit sein, Schüler schulart- und jahrgangsstufenübergreifend zu unterrichten. Auch die Teamfähigkeit sei ein wichtiger Aspekt, da die Schule eng mit der Klinik kooperiert.

Auf dem Lehrplan stehen überwiegend die Fächer Deutsch, Mathe und Englisch, „damit die Schüler den Anschluss nicht verlieren“, sagt John. Aus

pädagogischen Gründen werden aber normalerweise keine Noten vergeben.

Aber nicht nur die typischen Hauptfächer werden unterrichtet. Auch ihre Kreativität können die Schüler ausleben. Zum Beispiel beim Gitarrenunterricht oder bei der Schülerzeitung „Clever 'n' Crazy“, die schon seit fünf Jahren von den Klinikschülern einmal in der Woche produziert wird. „Unsere Schüler gehen sehr entspannt mit dem Begriff Klappe um, denn die meisten sind sich ihrer Probleme bewusst“, sagt John. Die Schülerzeitung soll Kinder und Jugendliche zum Mitmachen animieren, die zum Beispiel die Lust am Unterricht verloren haben. Aber auch Patienten, die gerne neben dem Unterricht noch mitarbeiten möchten, werden im Team mit aufgenommen. Betreut werden sie unter anderem von Beate Zenglein, die als heilpädagogische Unterrichtshilfe angestellt ist. Sie unterstützt die Schüler bei der Planung, der Umsetzung und der Präsentation in den Klinikstationen.

Harte Rocker und kleine Marder

Die Auswahl der Themen und die Gestaltung der Seiten übernehmen die Kinder und Jugendlichen selbst. Sie schreiben darüber, was sie beschäftigt: ihre Lieblingsband AC/DC, eierstehende Steinmarder, Horoskope und manchmal auch ihre eigenen Probleme. Auch Michael und Julia gehören zu dem Autorenteam, das stetig wechselt. „Es ist gut, dass man seine eigenen Ideen einbringen und die Seiten gestalten kann“, sagt Michael. Beide wollen bei der nächsten Ausgabe wieder mitmachen. „Wenn wir nicht vorher entlassen werden.“

INFO

In Bayern existieren vier Schularten: die allgemeinbildenden und die beruflichen Schulen sowie die Förderschulen und die Schulen für Kranke, zu denen auch die Klinikschule Oberfranken gehört. Insgesamt gibt es in Bayern 15 Schulen für Kranke. Das Personal der Klinikschule Oberfranken, die 1987 in Bayreuth gegründet wurde, wird vom Freistaat Bayern finanziert. Die Kosten der Schulausstattung übernimmt als Sachaufwandsträger der Bezirk Oberfranken. Weitere Informationen zu der Klinikschule Oberfranken gibt es im Internet unter www.klinikschule-oberfranken.de. bü



Von Mardern, AC/DC und Raumschiffen in der Galaxie: Die Themen, über die die Jugendlichen in der Schülerwochenzeitung „Clever 'n' Crazy“ schreiben, sind weit gefächert. Mehr als 100 Ausgaben des Hefts sind in den vergangenen fünf Jahren erschienen.